

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Franz Schwegger's Chronik der Stadt Hall

Schwegger, Franz

Innsbruck, 1867

Vorwort des Herausgebers

[urn:nbn:at:at-ubi:2-12832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-12832)

Vorwort des Herausgebers.

Ein doppelter Beweggrund hat die Herausgabe der Haller Chronik des Franz Schweyger veranlasst. Erstlich - war es der Werth derselben an und für sich und dann der Wunsch, durch diese Publikation die Herausgabe noch weiterer älterer Quellen für tirolische Geschichte anzuregen. Die Vorliebe für die Stadt, deren Geschieke die Chronik verzeichnet und deren ehrenvolle Geschichte nicht in ihren Ruinen begraben zu werden verdient, erleichterte die Arbeit.

Der Werth der Haller Chronik ist wohl schon durch die vielseitige Benützung derselben und durch die häufige Berufung darauf von Seite unserer ältern Historiker konstatirt. Ist doch Manches, wie z. B. die Verhandlungen der Ritterschaft und der Landherren von der Etsch in Hall in Betreff der Vormundschaft des Herzogs Sigmund nur aus den Aufzeichnungen des schlichten Haller Bürgers bekannt. Burglechner, Brandis, Resch, Sinnacher haben die Chronik gekannt und benützt. In neuester Zeit hat

namentlich Seb. Ruf, dem wir auch die Mittheilungen über die persönlichen Verhältnisse des Chronisten verdanken^{*)}), in seinen historischen Arbeiten auf diese Quelle aufmerksam gemacht.

Die Vorzüge der Schweyger'schen Chronik fallen schon auf dem ersten Blatte wohlthuend in's Auge. Schweyger beginnt die Geschichte seiner Vaterstadt nicht wie die Chronisten seiner Zeit, etwa mit dem trojanischen Ross, mit einem griechischen Helden oder einem römischen Landfahrer, nicht mit dem Spielwerk des neblichten Alterthums, sondern da, wo die Urkunde das erste Licht auf den Hügel der aufkeimenden Stadt wirft. Vom grössten Theile dessen, was er beschreibt, war er jedoch Augen- und Ohrenzeuge. Er begann seine Aufzeichnungen schon im Jahre 1522 und führte sie fort bis zu seinem im Jahre 1572 erfolgten Tode. Die Reformation, welche in religiöser und politischer Beziehung Schweyger's Vaterstadt nicht unberührt liess, der Bauernrummel, die Knappenaufstände waren lauter selbsterlebte Ereignisse unseres Chronisten. Er erzählt sie schlicht und recht, mit ruhiger Objectivität.

Für die ältere Geschichte der Stadt benutzte Schweyger die ihm vorliegenden Urkunden und eine alte, leider verloren gegangene Chronik, welche Berchtold Pötzer von Hall zum Verfasser hatte. Dieser Mann dürfte wohl derselbe sein, welcher in der Schweyger'schen Chronik 1443 als Amtsverweser des Pfannhauses und von 1451 bis 1457 als Rathsherr von Hall erscheint. Auch die Raitbücher der Stadt, die ein sehr werthvolles geschichtliches Material enthalten und in die erste Blüthe der Stadt, in die Zeit

^{*)} Schützen-Zeitung vom 17. März 1862.

Friedrichs mit der leeren Tasche zurückreichen, wurden von Schweyger benützt, wobei derselbe freilich nur die von Zeit zu Zeit von den Raitern eingeflochtenen geschichtlichen Notizen berücksichtigte, dagegen aus den Rechnungen selber kein historisches Kapital zu schlagen versuchte oder vermochte.

Ueber die äussern Lebensverhältnisse Schweyger's ist uns durch die eifrigen Nachforschungen Seb. Ruf's folgendes bekannt: Im Jahre 1528 erhielt Schweyger den damals an der Pfarrkirche St. Nikolaus erledigten Organistendienst und im Jahre 1534 das einträgliche Amt eines Messners an derselben Kirche. Seine Vorliebe für Musik schimmert auch in seiner Chronik durch und die Vertrautheit mit kirchlichen Dingen verräth sein frommes Handwerk. Seine Verlässenschaft und seine Stiftungen zeugen von der Genügsamkeit seines bürgerlichen Lebens. Das in seiner nächsten Umgebung so hochgehaltene Glück ehelicher Freuden suchte oder kannte er nicht. Er lebte und starb als Hagestolz. Sein geistiges Kind, die Chronik der „lustigen, wohl erbauten und festen“ Stadt Hall vermachte er noch bei Lebzeiten, im Jahre 1556, dem ehrsamem Rath der Stadt „zu Ehren und unterthänigem Gefallen“, ohne jedoch darauf zu verzichten, die weitem Begebenheiten nachträglich darin zu verzeichnen.

Die letzte Aufzeichnung, welche Schweyger niederschrieb, handelt von dem Erdbeben, welches im Jänner des Jahres 1572 seine Vaterstadt heimsuchte. Einen Monat später, am 28. Februar, starb er und ward am 1. März in dem durch seine altdeutsche Bauart hervorragenden (in neuerer Zeit leider zerstorten) St. Veitskirchlein beerdigt. Drei an die Mauer der Kirche gemalte Engel

trugen in einem Spruchbände die von Schweyger selbst verfasste Grabinschrift:

Wir engel erfreuen uns all,
wann ihr menschen im jammertal
erhebet eure herzen zu gott.
Sucht euren ruhm in Christi tod!
Dahin sollt ihr eure vormaur bauen,
da möget ihr gott ewiglich schauen.

Franciskus Schweyger, organist
vierundvierzig jar gewesen ist.

Schweyger hatte bei der Stadt ein Capital von 300 Gulden anliegen, welches er 1565 durch eine neue Einzahlung von 200 Gulden vergrösserte. „Aus besonderer Gunst und weil er seine Chronik von Hall einem ehrsamen Rath dedicirt und selbe seither erweitert hat“, wurde ihm, wie das Raitbuch sagt, dieses Capital vom Stadtrath mit 7 Prozent statt mit den üblichen 5 Prozent verzinst. Die Herren des Rathes verordneten ferner ihrem Chronisten eine „Ehrung“ von zwei Mark und fünf Pfund. Am 2. Mai 1571 hinterlegte Schweyger beim Stadtrathe ein Capital von 160 fl. rh. „auf ewige Zeiten“ mit der Bedingung, dass ihm auf Lebzeiten täglich „Speis und Wein“ aus dem Spital verabreicht werde. Er genoss jedoch dieses Leibgeding nur durch drei Quartale. Nach seinem Tode fand man bei einer Barschaft von 314 fl. rh. ein Testament, welches unter andern die Bestimmung enthielt, es möge bei der Stadt ein Kapital, welches jährlich 4 Mark Zinsen abwerfe, hinterlegt, und aus diesen Zinsen den Mitgliedern des Stadtrathes jährlich „ein freundliches Mahl“ bezahlt werden.

In die Fussstapfen Schweyger's folgte als Organist, Messner und Chronist Christof Schrotzer. Seine Chronik, die er im Jahre 1596 dem Stadtrathe präsentirte und wofür er von demselben 5 Pfund zu einer Ehrung erhielt, scheint verloren gegangen zu sein.

Die Chronik, welche wir hier den Freunden der Geschichte gedruckt vorlegen, enthält die Originalaufzeichnungen Schweyger's. Sie ist in Folio, auf Papier geschrieben und zählt 178 Blätter, wovon jedoch etliche unbeschrieben sind und eines, das Blatt 95, an den Fingern eines rigorosen Censors hängen blieb. Von Blatt 160 an enthält sie ausschliesslich Nachträge von späterer Hand. Es sind jedoch grösstentheils nur Verzeichnisse der jeweiligen Rathsherren. Die Beschreibung der Erdbeben vom Jahre 1670 rührt nach der Behauptung eines neueren Haller-Chronisten von den Jesuiten her, in deren Kollegium Schweyger's Chronik längere Zeit verwahrt worden ist. Nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens wurde die Chronik vom Stadtrathe, welcher stets einen grossen Werth darauf gelegt hat, reklamirt und im Stadtarchive hinterlegt, zu dessen Schätzen sie noch gegenwärtig zählt. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit hat sie jedoch der gegenwärtige Bürgermeister, Herr Leopold v. Aichinger, dem Herausgeber zur Benützung überlassen.

Der Original-Text wurde vom Herausgeber mit möglichster Treue wiedergegeben, die Orthografie, mit geringer Beschränkung der manchmal zu stark angehäuften Consonanten, beibehalten, dagegen die Beifügung der entsprechenden Interpunktion und die Durchführung einer konsequenten Regel bezüglich der grossen und kleinen Anfangsbuchstaben als nothwendig erachtet. Zusätze, die

nicht aus der Feder Schweyger's stammen, werden als solche an Ort und Stelle bezeichnet, einzelne Einschaltungen des Herausgebers durch eckichte Klammern angezeigt.

Die in der Chronik enthaltene Abbildung zweier Geschütze, welche Kaiser Karl V. dem Herzog Johann Friedrich von Sachsen in der Schlacht bei Muhlberg abgenommen hatte und welche im Jahre 1548, wo diese Trophäen durch Tirol geführt wurden, von dem Chronisten Franz Schweyger abgezeichnet worden sind, schien einer lithografischen Wiedergabe schon desswegen werth zu sein, da die auf den Geschützen befindlichen Zeichnungen von dem auch in Tirol durch mehrere Werke, namentlich das Mariahilfbild in der Pfarrkirche zu Innsbruck, bekannten Künstler Lukas Kranach herrühren, welcher mit seinem Herrn, dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen, die Gefangenschaft in Innsbruck getheilt hat.

Sollte durch die Herausgabe dieser Chronik den Freunden der Geschichte ein Dienst erwiesen und eine nicht erfolglose Anregung zu weitem derartigen Publikationen dadurch gegeben sein, so wäre der Zweck dieser Arbeit erreicht.

Innsbruck, 1. Juli 1867.

